
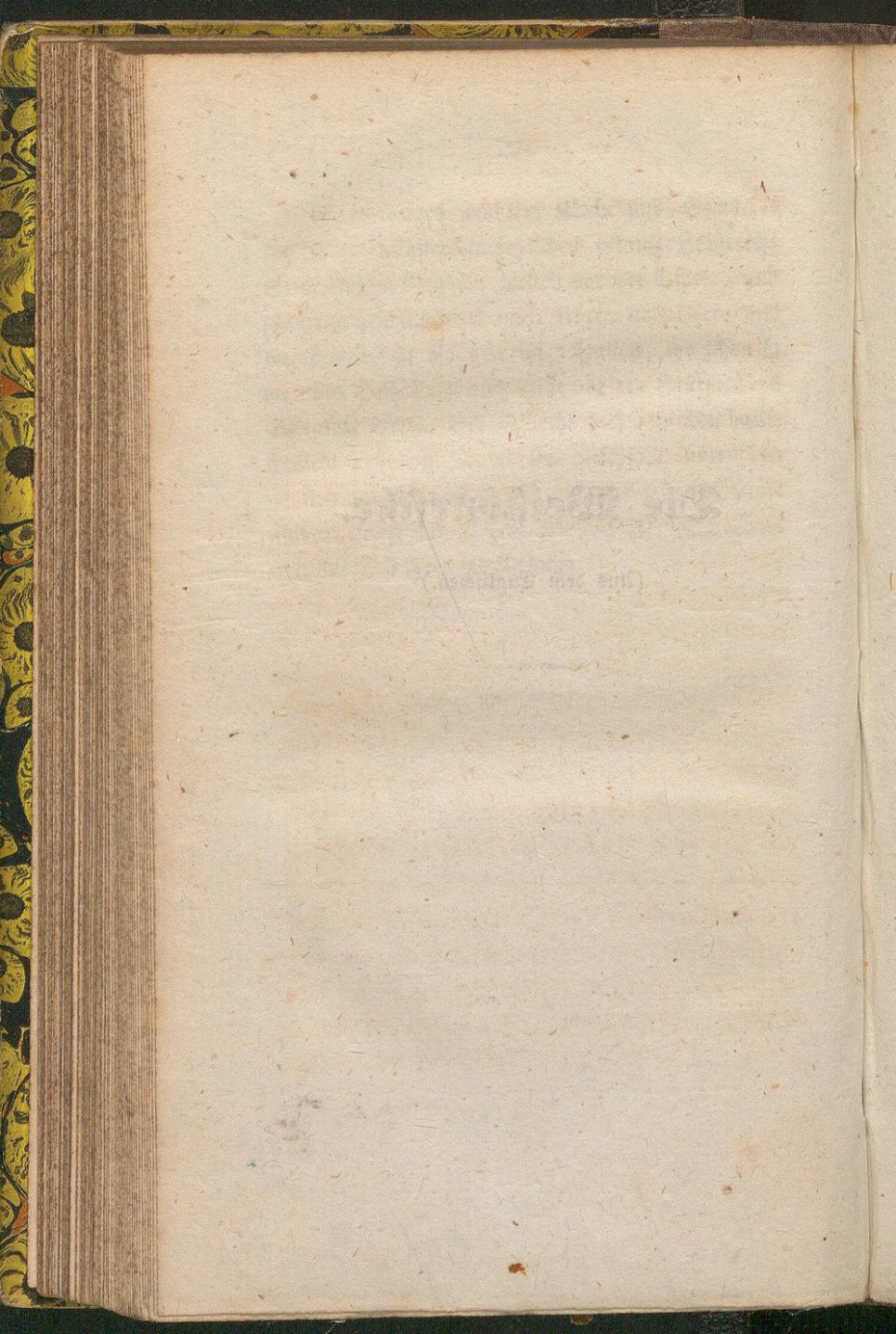


# Die Weißbursche.

(Aus dem Englischen.)





## I.

Das Thal der Echo's, ein kleiner Canton in einer der entlegensten Graffschaften von Irland, verdankt seinen Namen der Nähe des Meeres, dessen stürmische Wogen die gesammte Küste dermaßen untermi- nirt haben, daß sie Tag und Nacht und zu allen Jahreszeiten von dem Brausen der durch die Winde aufgeregten Fluten widerhallt. Dieß Thal scheint nur bestimmt zu sein, das Toben des Kampfes, den die Elemente unter einander führen, zu repetiren; es ist schon ein ziemlich ausgedehnter Strich Landes, einge- schlossen zwischen Bergen und schroffen Felsen, auf welchen höchst gefährliche Sümpfe mit schlecht angebaueten Feldern abwechseln.

Ein dort lebender Grundbesitzer, Herr Rosso, hat allein sein Haus mit jungen Pflanzungen umgeben, die aber, da sie sich auf dem äußeren Abhange des Gebirges befinden, das Ansehen des Thales in nichts verändern. Inzwischen geben die Jagdpartien, der Fischfang und die Promenaden der jungen Rosso's und ihrer Freunde der Nachbarschaft ihrer Woh-

nungen ein Ansehen der Fröhlichkeit und Regsamkeit.

Das schöne Gedeihen der Anpflanzungen, der gute Zustand der Befriedungsmauern und die Ergebigkeit der Ernten bekunden überdem, daß der Eigenthümer ein thätiger und aufgeklärter Mann ist; die katholische Kapelle, die von dem Herrn Rosso gestiftete Schule sind die einzigen Gebäude, die sich im Innern des Thales erheben, und der Reisende, der von ungefähr dieses Weges zieht, fragt sich verwundert, wo denn all' die Arbeiter wohnen mögen, die er auf den Feldern, auf den Mauern arbeiten sieht; wer aber mit dem Lande besser bekannt ist, dem entgehen die kleinen Hütten nicht, die sich am Fuße des Berges zeigen. Man könnte sie leicht für Torfhausen nehmen, wenn nicht ein flüchtiger Rauch, die Nähe einer Ziege, eines Schweines und zuweilen einer magern Kuh es auswies, daß es die Wohnungen der Insassen des Thales sind, deren Lage übrigens nicht schlimmer noch besser ist, als die der meisten Bauern der Insel.

Das Schulhaus war, wie schon gesagt, durch die Fürsorge des Herrn Rosso errichtet worden, der, obwohl ein Protestant, doch gern wollte, daß seine

armen Nachbarn eine religiöse Unterweisung in ihrem Glauben erhalten sollten. Auch stellte er, zur großen Verwunderung derer, welchen seine Milde galt, so wie zu nicht geringem Argernisse seiner protestantischen Freunde, einen katholischen Priester an die Spitze dieser Schule und mischte sich in dessen Verwaltung nicht weiter ein, als daß er sich darum bekümmerte, ob der Hirt auch seine Schuldigkeit thue, und den Kindern aus der Umgegend nichts in den Weg gelegt werde, an dessen Unterweisung Theil zu nehmen.

Herr Rosso antwortete auf die Vorwürfe, die ihm bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, daß er, da es auf fünf Meilen in die Runde keinen Protestanten gäbe, als ihn und seine Familie, nichts Unrechtes sähe, daß Leute, die jedenfalls Katholiken sein würden, zugleich von dem fleißigen Pater Glenny in der Religion, in den Grundelementen des Lesens, Schreibens und Rechnens unterwiesen würden.

Diese Gründe sagten inzwischen den Opponenten des Herrn Rosso nicht zu, die ihm, was sie seine Thorheit nannten, eher verziehen haben würden, wenn es nicht um einen direkten Vortheil seiner

Pächter sich gehandelt hätte, der demnächst wieder ihm zu Gute gekommen wäre.

Herr Rosso verharrete ruhig in seinem Werke der Milde, ohne sich an das Gerede derer, die anderer Meinung waren, zu kehren, und die armen Bewohner des Thales benützten seine Güte um so eifriger, als die Anwesenheit der Kinder in einer irländischen Hütte durchaus unnöthig ist. Ein englischer Tagelöhner benützt seine Knaben und Mädchen, sobald sie kräftig genug sind, um arbeiten zu können; der irländische Bauer aber, der mit all seiner Arbeit fertig ist, sobald er seine Kartoffeln gepflanzt hat, und der bis zur Ernte nur bei den Pächtern der Nachbarschaft einiges Tagelohn zu verdienen bemüht ist, beschickt mit seinen Kindern nichts weiter, als daß er durch sie den ihm nöthigen Vorrath Torf stechen läßt, den die vielen sumpfigen Theile der Insel im Überflus dar bieten.

Dora Sullivan war eine der besten Schülerinnen in der Schule, auch lobte der Lehrer die Einsicht ihrer Eltern und ihre eigene Willfährigkeit, an allem Unterrichte Theil zu nehmen, obgleich sie schon ihr sechzehntes Jahr zurückgelegt hatte. Mit der Willfährigkeit des alten Sullivan hatte es aber seine eigene Bewandniß, die nämlich, daß Dan

Mahony, sein Nachbar, sich längst in Dora verliebt hatte, die ihn auch gerne sofort geheirathet hätte, wenn nicht ihr Vater darauf bestanden wäre, Dan müsse mindestens ein Dach sein nennen, unter welchem er seine Frau am Tage seiner Hochzeit aufnehmen könnte.

Über diesen Punkt einverstanden, redeten die Eltern der beiden jungen Leute dem Dan zu, er solle auf einige Zeit in die Fremde gehen, um so viel, als die Erreichung seiner Wünsche erforderte, zu erwerben. Er war das, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die beiden Väter sich eidlich verpflichteten, so lange er abwesend sei, unter einander in gutem Vernehmen zu bleiben, zufrieden; sie überzeugten sich aber bald, daß sie eine Verpflichtung eingegangen waren, deren Nachachtung eine absolute Unmöglichkeit gewesen sein würde, wenn sie nicht Gelegenheit gehabt hätten, ihre üble Laune an ihrem gemeinschaftlichen Genossen Tim Blaney auszulassen, der sich vor Ablauf der Pachtzahlung, die sie für die Miethe ihres kleinen Landwesens solidarisch schuldig waren, aus dem Staube gemacht hatte.

Diese Pachtungen in Gesellschaft sind fast überall in Irland an der Ordnung; ja es theilen sich

manchesmal fünfzehn bis sechzehn Bauern in einen Strich Landes. Ein jeder von ihnen bebaut kaum einen einzigen Acker, und alle stehen für einen, und einer für alle für die Entrichtung des Pachtzinses.

Sullivan hatte demnach verhältnißmäßig noch von Glück zu sagen, daß er die Summe, für die er persönlich verpflichtet war, nur dreifach zu entrichten hatte. Was den Verwalter betraf, so war wenig Wahl darunter zu treffen; alle erklärten einstimmig, sie müßten den Hauptagenten oder den Grundeigenthümer befriedigen; alle waren zu sehr beschäftigt, um auf die geringste Entschuldigung zu hören, zu sehr gedrängt, um mit der Pfändung zu säumen, zu sehr an den Anblick von Unglücklichen gewöhnt, um deren Ruf um Gerechtigkeit oder Erbarmen zu beachten. Manche ließen indessen den Termin der Zahlung wohl vorübergehen, und die Schuld der Zahlpflichtigen absichtlich so anwachsen, daß sie solche nicht mehr entrichten konnten, und dann ausgepfändet wurden.

## II.

Als Dora einst an einem Herbsttage sink und fröhlich aus der Schule nach Hause kam, sah sie das Pferd des Verwalters an der Hütte ihres Va-



ters angebunden. Herr Teale, der sichtlich einmal bei guter Laune war, sagte zu Sullivan, bei ihrem Erscheinen: »Seht da Eure hübsche Dora, die Perle des Cantons.«

»Nun, auf Schönheit gebe ich wenig,« sagte der entzückte Vater, »aber sie ist gut, das ist die Hauptsache, und auch wohl unterrichtet; Ihr werdet das sehen, wenn sie die Nota ausstellt und unterschreibt, die Ihr verlangt. Komm, Kind, nimm die Feder und zeige, welch' eine gute Schülerin Herr Glenny an dir hat.«

Dora, die im Verhältniß ihres Alters sehr bedächtigt war, und deren Bewegungen mit dem Ernste ihres Geistes in Einklang standen, schickte sich ruhig an, den Befehlen ihres Vaters Folge zu leisten. Sie bediente sich des Schämels ihrer Mutter als eines Tisches, nahm Papier und Feder aus der Hand des Herrn Teale, und wartete dann, was man ihr diktiren würde.

»Du brauchst nur zu unterschreiben: »Dora Sullivan, für Jon Sullivan,« mein hübsches Mädchen, das ist schon hinreichend,« sagte der Verwalter.

»Nein, nichts da,« rief der Vater aus, »Ihr habt lange genug Verschreibungen in meinem Namen ausgestellt, Herr Teale; nun ich selbst jemand

um mich habe, der des Schreibens kundig ist, will ich nicht ferner so thöricht sein, etwas zu unterschreiben, was mir unbekannt ist; darum diktiert nur, und Dora soll es niederschreiben, wenn ich es gut finde.«

»Ei, ei! Sullivan, auf wen, und weshalb seid ihr denn nun mißtrauisch? Miß Dora wird sicher artiger sein.«

Dora's Artigkeit ging jedoch nicht über das, was ihres Vaters Wille war, hinaus. Sie schrieb nieder, was ihr von Teale vorgefagt wurde, und ehe sie zur Unterschrift schritt, fragte sie ihren Vater, ob er es sich auch wohl gemerkt habe, wie er sich durch diese Schrift anheischig machte, alles, was er und seine Mitpächter jetzt schuldig seien, gleich nach der Ernte zu bezahlen, oder ausgepfändet zu werden.

»Was ist dabei zu thun, mein Kind, ich kann nicht anders. Blayney ist davon gegangen, möge ihn der — holen! Mahony läßt mich für alles aufkommen, und du würdest es doch sicher nicht gerne sehen, wenn ich mit ihm in Hader käme. Ich muß also diesen Zettel schon unterschreiben, oder sehen, wie unser armes Vieh fortgeführt wird, was dir doch auch nicht gefallen würde.«

»Nun Püppchen, schnell die Unterschrift!«  
sagte der ungeduldige Verwalter, »du siehst, ich  
habe Eile.«

Dora wiegte ihre Feder hin und her, sie hätte  
es gerne gesehen, daß Dan zur Hand gewesen wäre,  
um die Verpflichtung ihres Vaters zu übernehmen.  
Aber auch Sullivan drängte sie, der Sache ein Ende  
zu machen, sie überlas die Schrift noch einmal, und  
da kein Zurücktreten mehr möglich war, so unter-  
schrieb sie mit Seufzen; sie seufzte selbst dann noch,  
als ihr Vater nach dem Abgange des Herrn Teale  
darüber scherzte, wie sich jemand statt mit Geld mit  
einem Lappchen Papier abfertigen lassen möchte.

»Komm Kind, sei munter, und laß das Seuf-  
zen,« sagte die Mutter; »wenn ich schon in deinem  
Alter hätte seufzen wollen, so wäre mir längst aller  
Athem ausgegangen. Morgen und den darauf fol-  
genden Tag ist immer noch Zeit genug zum Seufzen  
da; heute wollen wir fröhlich sein; geh', hole uns  
Milch.«

Dora lächelte sanft, und that, wie die Mutter  
ihr geheißen, während ihr Vater ausging, um Torf  
aus dem Moor zu holen. Sullivan weilte nicht lan-  
ge, sich sein Feld und die seiner Pachtgenossen zu  
besehen; sie boten einen traurigen Anblick dar, und

es hätte schwer gehalten, zu sagen, welches das schlechtbestellteste unter den dreien gewesen wäre, und doch hätten sie unter andern Händen sehr fruchtbar sein können. Die Nachbarschaft der Küste bot Kalk im Uebersuß dar, welcher gut als Dünger hätte können verwendet werden, und an den niederen Stellen angebrachte Abzugsgräben hätten schöne Kunstwiesen schaffen können. Aber statt so verständig zu handeln, hatten die drei Genossen gleich anfangs einen verkehrten Weg der Kultur eingeschlagen, und waren nicht wieder davon abgegangen.

Mahony säete Gerste, die das erste Jahr ziemlich gut, aus Mangel an Kultur bald kaum noch als Futter für die Schweine zu gebrauchen war. — Nicht besser erging es Blaney mit Hafer. Sullivan baute Kartoffeln, welche die ersten zwei oder drei Jahre einen guten Ertrag gaben, dann aber, als das Erdreich erschöpft war, kaum noch für den Verbrauch der Familie ausreichten. Der Ertrag seiner Ernte war es also nicht, auf welchen er rechnen durfte, um sich seiner Schuld bei dem Herrn Teale zu entledigen, und durch die alljährlich wiederholt ausgestellten Verschreibungen suchte er nur den vorhergesehenen unvermeidlichen Augenblick, wo ihm

seine Kühe und seine Schweine genommen werden würden, zu verzögern.

Freilich würde Herr Tracey, einer der reichsten Grundbesitzer im Thale der Echo's und Herr der Pachtung des Sullivan, die meisten Schwierigkeiten, unter welchen dieser und die meisten Bewohner des Thales seufzten, beseitigt haben, wenn er auf seinen Ländereien gelebt hätte; er wäre unstreitig seinen Pächtern mit gutem Rath an die Hand gegangen, und es wäre ihm nie in den Sinn gekommen, für solches Land 12 Pfund pr. Acker zu verlangen, während der Hauptagent, der dem Eigenthümer nur einen geringen Pachtzins zahlte, einen weit höheren von Teale nahm, der seinerseits wieder den Sullivan und dessen Mitpächter aufs schmachlichste drückte, so, daß die arme Meierei zugleich drei Pächter und drei Herrn nähren sollte.

Da Dan Mahony in der Fremde war, so willigten Dora's Eltern ein, daß sie aus der Schule blieb, sie wandte nun den größten Theil des Tages dazu an, mit einer Emsigkeit zu spinnen, die auch den Eifer ihrer Mutter anfeuerte. Dadurch sahen sie sich im Stande am Schluß des Jahres, den wenigen Schillingen, die Sullivan erübrigt hatte, eine ziemliche Summe zuzulegen. Der nächste Herbst gab

eine gute Kartoffelernte, so daß ein Theil davon zu Gelde gemacht, und etwas von der Schuld abgetragen werden konnte; auch lächelte die holdselige Dora nun wieder über die Bemerkung ihres Vaters, daß doch ihr Sauersehen und ihr Seufzen zu nichts genügt habe. Der Verkauf eines einzigen Schweines war hinreichend, die dringlichsten Ausgaben zu bestreiten, und Dora's Herz hüpfte vor Freude, als sie hörte, daß Dan dem alten Mahony Geld geschickt habe, um seinen Antheil an dem Pachtzins zu bezahlen. Das arme Kind wußte nicht, denn ihr Vater hatte nie daran gedacht, es ihr zu sagen, daß seit zwei Jahren kein Zehnten bezahlt worden war, und daß der Einnehmer desselben sich eine Verschreibung mit ungeheuren Zinsen dafür hatte ausstellen lassen.

Als sie das erstemal zu Herrn Glenny ging, da war sie guten Muthes und kehrte noch heiterer nach ihrer Hütte zurück. Auf ihrem Heimwege heftete sie ihren Blick mit Wohlgefallen auf den Punkt des Weges, wo sie den jungen Mahony zuletzt gesehen, auf den großen Stein, wo sie kniend ihre Krucifixe ausgetauscht hatten. Aber während sie so in ihren Erinnerungen vertieft sich rückhaltlos süßen Träumereien hingab, gingen Leute an ihr vorüber,

die ein Paar Kühe hinter sich drein zogen, die ungerne den Weg zu gehen schienen, den man sie führte. Dora's frohe Stimmung verlor sich bei diesem Anblick, denn sie zweifelte nicht, daß diese armen Thiere irgend einem Pächter des Thales abgenommen worden, ja es stieg die Ahnung in ihr auf, es könnten wohl gar die ihres Waters sein.

### III.

Als das junge Mädchen bei ihrem Strohdach ankam, sah sie die Kühe nicht, aber sie konnten ja hinter dem Häuschen sein, über dem bemerkte sie keine Unzufriedenheit an ihrem Vater, nur fiel es ihr auf, daß er die Schweine mit Steinwürfen nach dem Moore trieb. Kaum hatte sie aber die Thürschwelle überschritten, als ihr alles offenbar wurde. Ihre Mutter zerschlug die Milcheimer, und warf die Stücke unter der Ausrufung ins Feuer, sie wollte nichts mehr sehen, was sie an den Verlust erinnern könnte, den sie eben erlitten, wobei sie den Glenden fluchte, die ihr die Kühe gestohlen.

»Ist denn keine Hoffnung vorhanden, sie wieder zu bekommen?« rief Dora aus.

»Das sei Gott geklagt, Kind; hast du wohl je

gehört, daß ein Agent das wieder zurückgegeben hätte, was er einmal zu sich genommen?«

»Der Vater hat ja aber Herrn Teale erst vor einigen Tagen bezahlt.«

»Das hat er, da aber Herr Teale bei dem Hauptagenten im Rückstande ist, so ist dieser, statt sich mit dem Wagen, den Pferden, und all' dem Luxus des Hauses seines Schuldners bezahlt zu machen, über die armen Leute hergefallen, die, so wie wir, ihren Zins bezahlt haben.«

Aber die Drangsale der Familie Sullivan waren mit dieser ersten Pfändung noch nicht am Ende. Am folgenden Tage, früh Morgens, wurden die eben reif gewordenen Kartoffeln ausgerissen, und auf Wagen geladen, das Geflügel und die Schweine verschwanden zur nämlichen Zeit, und bald folgte auf den Lärm, der die Frühstunde gehört, auf das Fluchen Sullivans, auf das Jammern seiner Frau, auf das Geschrei der Schweine und des Ferkels die traurigste Stille.

Sullivan lag hingestreckt am Boden, und schaute mit stierem Blick nach seinem verheerten Felde, nach dem ausgeleerten Stalle, seine Frau sprang aber aus dem Winkel, wo sie gegessen hatte, zornig herbei, stieß ihn heftig in die Seite, und sagte: »Stehe



auf, stehe auf! du Kefel; schämst du dich nicht, so zu lungern, da du doch gesehen hast, wie man uns unser Vieh und alle unsere Habe davongeführt hat?«

»Laß mich ungeschoren, Frau, oder es bekommt dir schlecht,« antwortete Sullivan, »ich befinde mich an der Stelle, die mir gebührt, nur ist die Aussicht minder angenehm als sonst.«

»Gerade deshalb solltest du dich aufraffen, und das Wenige, was uns noch geblieben ist, vor den Augen des Einnehmers zu verbergen suchen.«

Nun gingen der Vater und die Tochter nach dem Moore, um dort einen Versteck für das Bißchen Möbel zu wählen, das ihnen geblieben war, dann räumten sie die Hütte so eifrig aus, als wäre nur von einem Wechsel der Wohnung die Rede gewesen.

Als sie eben mit einem Koffer unterwegs waren, der ihr Leinwand und ihre Kleidungsstücke enthielt, zeigte die Mutter durch ein verabredetes Signal an, daß der Feind im Anzuge sei, schnell ward der Koffer nun weggesetzt, und Sullivan ging den Ankommenden mit etwas Binsen, die er geschnitten, heiteren und ruhigen Angesichts entgegen.

»Gott sei mit euch, Herr Stephan!« sagte er,

ihr kommt eben recht, um zu sehen, in welcher neuen Weise ich meine Hütte decken will; komm Dora, mein Herzblatt, gib mir die Binsen da, und hole mir noch andere, die etwas stärker sind.«

»Einer von meinen Leuten soll mit ihr gehen,« fiel der Ginnehmer ein, »denn zuweilen findet sich unter den Binsen etwas, was mehr geeignet ist, ein Haus zu füllen, als zu decken.«

Dora lenkte ihre Schritte nach einer dem Orte des Versteckes entgegengesetzten Seite; aber die Leute des Ginnehmers folgten ihr nicht, sondern traten in die Hütte. »Ihr fürchtet also schlechtes Wetter, Sullivan,« sagte der Anführer der Häfcher, »weil ihr darauf bedacht seid, eure Hütte auszubessern, in der es doch nichts mehr zu bergen gibt.«

Die guten Gründe, die Sullivan vorbrachte, um sein Verfahren zu rechtfertigen, machten auf den Ginnehmer wenig Eindruck; er ließ das Moor untersuchen, und alle die Effecten wegnehmen, die dort aufgefunden wurden, ohne auf die Verzweiflung der unglücklichen Familie zu achten. Er freute sich nur, von der ersten Pfändung früh genug gehört zu haben, um sich dessen, was noch übrig geblieben, bemächtigen zu können.

Sullivan nahm wieder seinen Platz an der

Thür der Hütte ein, und sagte, er könne nun nichts weiter weder für sich, noch für die Seinigen thun. Seine Frau ging zu den Nachbarn, um zu sehen, ob sie nicht bei ihnen einige Hülfe finden könne, und Dora warf sich schluchzend in dem dunkelsten Winkel der ausgeraubten Hütte auf die Knie.

Nach einigen Stunden düsteren Schweigens stand der Vater auf, indem er jemanden, den er draussen hörte, anrief: »Wollt ihr auch etwas an Pachtzins, Zehnten, oder der Teufel weiß, von mir haben? Kommt nur herein, aber sünden werdet ihr nichts, dafür hat der Einnehmer gesorgt, und wenn ihr mich etwa ins Gefängniß führen wollt, so sollt ihr doch noch erst die Wucht meines Armes empfinden.«

Dora, die in der Meinung, ihr Vater sehe einen neuen Gläubiger kommen, herbeigeeilt war, um als Vermittlerin einzuschreiten, erkannte in dem Schwachen ihren Dan Mahony, der mit großen Schritten auf die Hütte losging. Sie slog ihm in die Arme und sagte: »Dan, bist du mir treu geblieben? o! beantworte mir nur diese Frage, ich beschwöre dich!«

»Treu, wie die Heiligen im Himmel, du meine Geliebte.«

»Dann läßt Gott uns Gnade widerfahren, daß er dich eben jetzt, wo wir eines wahren Freundes so sehr bedürfen, zurücksendet.«

»Seid ihr denn wirklich so arg mitgenommen worden?« rief Dan aus, indem er sich in der Hütte vergebens nach einem Stuhl umsah, auf den er die schluchzende, an seinem Hals festgeklammerte Dora hätte niedersetzen können. »Man ist sehr hart mit euch verfahren, aber verlaß dich auf mich, du Seele meines Lebens, ich will euch alle schon wieder auf den rechten Weg bringen.«

Dora sprach ihr Vertrauen auf das, was ihr Geliebter ihr gesagt, durch einen Blick aus, und überließ es ihrem Vater, ihm die ganze Geschichte ihrer Unfälle zu erzählen, dann fragte sie mit Ruhe: »Was ist nun zu thun?«

»Wir wollen morgen Hochzeit machen,« erwiderte Dan feurig, »ich habe zwei Guineen, um die Gebühren zu entrichten, und das übrige wird sich dann finden.«

Sullivan machte einige Einwürfe gegen ein so rasches Verfahren, ließ sie aber schwinden, als er sah, daß auch die kleine Dora nicht dawider war. Dan verkündete ihnen nun, daß den andern Tag Ländereien in der Nachbarschaft meistbietend ver-

pachtet würden, und daß er, da er nun sicher sei, die Dora zur Führung des Haushalts zu bekommen, einen oder ein paar Acker pachten wolle, überzeugt, er werde schon eben so gut fortkommen, als manche andere, die auch nicht mehr zum Anfang gehabt hätten.

Die Mutter, die in die guten Eigenschaften des jungen Mannes eben so viel Vertrauen setzte, als ihre Tochter, vergaß nun allen Kummer, und bedauerte bloß, daß sie nicht bis zur Kirche gehen konnte, um bei der Trauung ihrer geliebten Dora zugegen zu sein. Dan ging darnach zu seinem Vater, um ihn von seinem Vorhaben zu unterrichten, und ihn um seine Einwilligung anzusprechen.

Dora hatte es sich zwei Stunden früher nicht träumen lassen, wie vergnügten Herzens sie sich auf den Boden ihrer ausgeräumten Hütte niederlegen würden. Danc Frau sein, das war ihr Alles! nun war alle Sorge wegen der Zukunft dahin: wie hätten sie nicht sämmtlich unter dem Beistande eines solchen Genossen glücklich sein sollen.

Als Glenny verwundert, so zeitig und vor so wenigen Zeugen zur Trauung berufen zu sein, sich der beiderseitigen Eltern vergewissert hatte, da ermahnte er die jungen Leute, Gott zu vertrauen, der

ihnen seinen Segen spenden würde, wenn sie ihm eifrig und pünktlich dienten.

Um nicht die öffentliche Verpachtung zu versäumen, mußte Dan gleich nach seiner Trauung sich mit Sullivan auf den Weg machen, und sie kamen noch eben früh genug, um die ausgedienten Ländereien besichtigen zu können. Die Menge umlagerte den Agenten, um ihm, jeder in seiner Weise, die Gründe aus einander zu setzen, weshalb er zu bevorzugen sei. Der eine hatte den Erben des Eigenthümers als Kind aus einem Graben gezogen, in welchen er gefallen; ein zweiter hatte die Ehre gehabt den Agenten selbst, den Herrn Flanagan, eine Nacht, wo er von einem Ungewitter befallen wurde, bei sich zu beherbergen; ein dritter stellte sich, als hinkte er, angeblich in Folge eines Falles von einer der Mauern des Schlosses u.

Flanagan antwortete auf alles dieses nichts weiter, als man sollte ihn in Ruhe lassen, damit er zum Ausruf schreiten könne.

Angelockt von dem lauten Jubel der Landleute, hatten sich auch Herr Alexander Rosso und dessen Bruder Heinrich eingefunden und weideten sich eine geraume Zeit an den komischen Debatten, die hier vorfielen. »Ist es der halbnackte Bursche da, der

sich so fröhlich herumtummelt, dem die erste Par-  
celle zugeschlagen worden ist?« fragte Alexander.

»Ja wohl,« erwiderte Heinrich, »und das  
scheint ihn so glücklich zu machen, als wäre er in  
den Besitz von Peru's Goldgruben gekommen. Wie  
ist die erste Parcelle bezahlt worden, Flanagan?«

»Neun Pfund per Acker, Herr, und der da  
ist der Bieter.«

Der neue Pächter trat nun lächelnd, und ohne  
es anstößig zu finden, daß ihm die Knie aus den  
Beinkleidern hervorstachen, herbei. Heinrich fragte  
ihn, ob er es nicht thöricht gethan fände, auf eine  
so hohe Pacht eingegangen zu sein.

»Nichts für ungut! Die Mutter ist vor einigen  
Tagen aus ihrem Häuschen verjagt worden, und  
da muß ich schon sehen, daß ich der armen Alten  
wieder zu einem andern verhelpe.«

Bat, so hieß der Bieter, bat dann die Her-  
ren, sie möchten ihren Segen zu seinem Unterneh-  
men geben. Alexander, der eine lange Zeit in Lon-  
don gelebt hatte, mußte herzlich darüber lachen, daß  
man in Irland den Segen aus der Tasche und nicht  
vom Munde erwartete; die Worte werden dort in  
der That immer nur als eine Zugabe zu etwas We-  
sentlicherem betrachtet.

Die zweite Parcellle ward Dan zugeschlagen, der, durch den Erfolg des Pat dreist gemacht, mit seinem Schwiegervater hinzugetreten war.

»Habt ihr auch eine alte Mutter, die ihr unterbringen müßt?« sagte Alexander zu ihm.

»Eine Mutter und einen Vater,« erwiderte Dan, auf Sullivan zeigend.

»Und das Mädchen in den Kauf,« setzte der Vater hinzu, »Dan hat mit Sonnenaufgang den Segen des Priesters erhalten, und ich bin überzeugt, daß es ihm an dem von Euer Gnaden auch nicht fehlen wird.«

»Ich würde an seiner Stelle erst Abends Hochzeit halten,« sagte Heinrich, »erst das Land, dann das Mädchen; denn sagt einmal Dan, was hättet ihr anfangen wollen, wenn ihr die Frau und nicht das Land bekommen hättet?«

Dan wollte sich mit der Lösung dieses Räthsels nicht befassen, und meinte, wer weise wäre, der bekümmerte sich bloß um den gegenwärtigen Augenblick. Die jungen Leute lohnnten ihm sein Raisonnement durch eine reichliche Spende oder Segen, und entfernten sich dann, obwohl die Menge sie noch gern bis nach dem Zuschlag der dritten und letzten Parcellle behalten hätte.



## IV.

Die unverhoffte Gabe des Herrn Rosso setzte Dan in den Stand, das wenige Ackergeräth, dessen er bedurfte, so wie auch ein Spinnrad für seine Frau und einen kleinen Vorrath Hanf anzukaufen. Was die Kleidungsstücke betrifft, so mußten sie diese schon Tag und Nacht tragen, indem sie deren nicht zum Wechseln hatten, und sie auch in Ermangelung eines Bettes nie ganz ablegen konnten. Aber das war eine Kleinigkeit, an die sie bei ihren andern großen Angelegenheiten nicht einmal dachten, sie fühlten sich ermuthigt, und ließen dem Unternehmungsgeliste, der in Irland an der Tagesordnung ist, freies Spiel.

Sullivan arbeitete mit vielem Eifer unter der Leitung seines Schwiegersohnes, und ehe noch das Jahr zu Ende war, konnten sie ihrem Haushalte eine Ruh zulegen. Als die mäßige Jahreszeit eingetreten war, da machte Dan seinem Schwiegervater den Vorschlag, die Hütte zu vergrößern, und hinter dem Gemache, das sie schon besaß, ein zweites anzubringen. Dieser ging auch ans Werk, obwohl er meinte, sein Schwiegersohn wolle zu hoch hinaus, indem er das neue Gemach noch einmal so

groß als das alte machen, und auch eine Öffnung anbringen ließ, die statt eines Fensters dienen sollte.

Ein Jahr war verflossen, und Dan, der Hoffnung hatte, bald Vater zu werden, war auf dem Wege, den Pachtzins abzutragen, den sie aufzubringen so glücklich gewesen waren, als Herr Glenny auf einem seiner freundlichen Besuche in ihre Hütte trat.

Die Frauen nahmen ihn aufs Beste auf, und baten ihn, ihre Männer abzuwarten, die bald heimkehren müßten. Der Priester, der übrigens ernster als gewöhnlich war, erklärte auch, er habe keine Eile; dann wünschte er ihnen Glück zu der Verbesserung ihrer Wohnung, und befragte sie über ihre jetzige Lage. Mit Freuden hörte er der fröhlichen Schilderung Dora's zu, fragte sie dann aber, ob Dan auch dafür Sorge getragen habe, seinen Pachtvertrag reguliren zu lassen.

»Ich glaube, guter Vater, daß mein Mann ihn eben bei sich hat: denn Dan ist zum Verwalter gegangen, um diese Angelegenheit ins Reine zu bringen.«

Während diese noch so sprach, stürzte Sullivan mit dem Ausruf in die Hütte herein: »Um Gottes

Willen! welsch' neues Unglück mag uns denn wieder bedrohen? Da kommt Dan den Berg hernieder, und geberdet sich wie ein Rasender, ich habe gesehen, wie er dem Agenten, mit dem er doch in so gutem Vernehmen gewesen ist, die geballte Faust vorgehalten hat.«

Als die junge Frau nun Glenny zitternd und bebend bat, ihr doch ohne Rückhalt alles zu sagen, was sie zu befürchten habe, da offenbarte er ihr, daß Herr Tracey an seinen Agenten geschrieben, und ihm den Befehl ertheilt habe, das Land nicht ferner in kleine Parcellen zu vermietthen, indem er Willens wäre, alle Pachtungen in einen einzigen zu vereinigen, überzeugt, daß die endlose Zerstückelung seinem Interesse nachtheilig sei, und zugleich viel Elend über das Land bringe, daß demzufolge der dienstwillige Flanagan nachgesehen hätte, welche Pachtung er streichen könne, und daß sich unter diesen auch die des Dan befinde, da er es leider versäumt, sich bei Zeiten den Kontrakt reguliren zu lassen.

Sullivan, der während dieser Explikation vor der Thür der Hütte stehen geblieben war, trat nun herein, um anzuzeigen, daß Dan schon in der Nähe sei. Der Priester trat nun dem unglücklichen Manne entgegen, dessen gerunzelte Stirn sich vor dem sanften

und ernstern Blicke des Glenny wieder glättete. Dora nahm diesen Augenblick der Ruhe wahr, um ihrem Manne zu bemerken, daß ihre Lage ja nicht bedenklicher sei, als in dem Augenblicke ihrer Ehe, und daß er sich ja eben sowohl als im vorigen Jahre wieder eine neue Wohnung würde verschaffen können.

Dan antwortete aber mit einigem Ungestim, daß für sie keines Bleibens mehr im Thale sei, und der Anwesenheit des Priesters vergeßend, verfluchte er den Tracey sammt seiner ganzen Familie bis ins entfernteste Glied.

»Ruhig, mein Sohn,« sagte Glenny dann, »Kreaturen verfluchen, die Werkzeuge des Willens Gottes sind, heißt Gott lästern; um so mehr, da Herr Tracey weder ein Protestant, noch ein Fremder, sondern ein Mitglied der wahren Kirche, und ein Nachkömmling der Häupter des Landes sei, aus welchem er selbst nur durch die wider die Katholiken angestellte Verfolgung verjagt wurde.«

Glenny erkundigte sich dann, ob sie nicht Eini- ges erübrigt hätten, um sich für die ersten Augenblicke zu erhalten. Dora erwähnte rasch des Pachtzinses, in der Meinung, daß Dan diesen noch nicht entrichtet hätte; aber die Standhaftigkeit, welche

sie bis dahin bewiesen hatte, schwand dahin, als sie von ihrem Manne hörte, daß Flanagan erst dann den Miethkontrakt zerrissen habe, statt ihn zu erneuern, als ihm das Geld ausgezahlt worden.«

»So ist denn alles dahin!« sagte sie in Thränen zerfließend.

»Alles!« antwortete Dan mit wildem Blicke; »wir sind nun am Bettelstabe.«

Glenny richtete an Alle Worte des Trostes, gab Dora einige Stücke Geld, und entfernte sich unter der Mahnung, sie möchten sich insgesammt den andern Tag zur Messe einfinden, nach deren Beendigung er sich über dasjenige, was weiter zu thun sei, mit ihnen besprechen wolle; Dan blieb an der Schwelle der Thür stehen, bis er ihn aus dem Gesichte verloren hatte, während Dora ihren Kopf in dem Schooße ihrer Mutter verbergend, weinte, sie schrak aber bald über den Ausruf ihres Mannes zusammen: »Stehe auf, Frau, und schicke dich an, mit Ablauf des Tages abzureisen!«

Auf die Frage, die alle zugleich an ihn richteten, was er zu thun gedachte, antwortete Dan nur durch Befehle, die er in einem so gebieterischen Tone ertheilte, daß niemand es wagte, ihnen den Gehorsam zu verweigern. Er ließ Sullivan eine

Hacke nehmen, und begann mit ihm das Kartoffelfeld zu verwüsten. Der Dora befahl er, alle ihre Habe in die Torfsäcke und Körbe zu packen, und als es dann finster geworden war, da bemächtigte er sich eines Pferdes, das in der Nachbarschaft weidete, belud es mit den Körben und Säcken, und hieß der zitternden Dora es zu besteigen.

Das arme Weib faltete die Hände, und wimmerte: »O Dan! wohin willst du uns mitten in der Nacht führen?« Aber statt aller Antwort hob ihr Mann sie auf das Pferd.

»O meine Mutter! die wirst du doch nicht allein hier lassen wollen?«

Dieser Ausruf änderte Dan's Entschluß, und nachdem er sich einige Augenblicke bedacht hatte, ließ er seine Frau wieder absteigen, und setzte deren alte Mutter zwischen die Körbe, jener gebietend, ihn bis zu seiner Rückkunft zu erwarten, aber Dora war zu aufgereggt, als daß sie dieses gekonnt hätte.

Sie ging ihnen in einiger Entfernung nach, um zu sehen, wo ihre Mutter bliebe. Es war dieses ein fast unausführbares Unternehmen, zu Fuß vier bis fünf Meilen Weges über ein mooriges Land und in solchem Wetter zu machen! — Ein nasskalter Wind drang durch ihre dünne Bekleidung, und

verreifete ihre Glieder, der Regen schlug ihr in Strömen ins Gesicht, so, daß sie davon geblendet ward, und tiefe Löcher hinderten jeden Augenblick ihr Weiterkommen.

Sie würde sicher die Fährte derjenigen, welchen sie folgte, verloren haben, hätten diese nicht auch zu mehreren Malen Halt machen müssen, um wieder zu Athem zu kommen. Zu ihrem Glück ward ihre Anwesenheit durch die Helle des Blitzstrahls verrathen: »Wie, du hier Dora!« rief ihr Mann ihr erzürnt zu. Sie antwortete nichts aus Furcht, ihn noch mehr zu erbittern, sondern hing sich scheu an seinen Arm, und ließ diesen nicht eher wieder fahren, als bis sie oben auf dem Berge angelangt waren. So ward die peinliche Auswanderung begonnen, die so beklagenswürdige Resultate haben sollte.

## V.

Dan führte seine erschöpfte Familie in eine Hütte, die zur Hälfte abgedeckt war, eine elende Hütte am Abhange der Bergseite nach dem Oceane hin, und vom Thale aus nicht zu sehen. Dann bestieg er selbst das Pferd, und sagte zu den beiden Frauen, er würde bald mit Sullivan wiederkehren.

In der That trafen auch beide nach Verlauf von drei Stunden mit einem zweiten Pferde ein, dem sie alles aufgepackt hatten, was noch aus dem Häuschen wegzuschaffen gewesen und im Stande war, die neue Wohnung leidlicher zu machen; aber zu Dora's großem Kummer machte ihr Mann sich noch einmal auf den Weg, ohne sich über die Zeit seiner Wiederkunft zu äußern. Da hätte man sehen sollen, wie sie bald den Kamm der Felsen erklimmte, um die Rückkehr ihres Mannes zu erspähen, bald wieder eiligen Schrittes nach der Hütte rannte, um ihre arme Mutter zu trösten, die herzerreißend wehlagte. So viele Liebe, so viele Anhänglichkeit wären wohl eines bessern Schicksals werth gewesen.

Endlich gegen Morgen gewahrte sie in der Richtung ihrer vorigen Wohnung ein großes Feuer; sie rief ihren Vater herbei, der seinen Hut hoch in die Luft warf und freudig jauchzte: »Bravo! bravo! Dan ist wahrhaft der Mann, wie er sich für Flanagan paßt. Die Hütte steht in Flammen, mein Herzblatt, und der Torfhaufen auch, das ist ein Anblick, der mir das Herz erwärmt, so weit auch die Entfernung ist.«

»Aber Dan! wo ist Dan, Vater?« fragte Dora.



»Der ist, ich wette, beim Graben, mein Kind, wo er dem Schweine den Hals abschneidet, und es ins Moor wirft, so wie die Kuh, die wir gestern getödtet haben. Wenn er das alles beschafft hat, wird er auf einem verborgenen Wege schon wieder bei uns eintreffen.«

Alles kam ganz so, wie Sullivan es gesagt hatte, und dieß Verfahren fand nun so viele Nachahmer, daß in den drei folgenden Nächten hie und dort das ganze Thal entlang Feuer aufloderten. Als es Tag war, sah man auf den Feldern und Wegen todte Schweine, halbverbrannte Kühe und Pferde, welchen die Hälse durchgeschnitten waren, liegen.

Flanagan war in Verzweiflung, er schickte nach allen Seiten Boten, um Truppen zu bekommen, er berief die treugebliebenen Pächter zu sich, und hätte es gerne gesehen, wenn sich das ganze Land wider die Auffässigen bewaffnet hätte. Aber das war ein vergebenes Bemühen, ein nutzloser Schritt. Die Behörde ging mit dem Absenden der Truppen säumig zu Werke, und der Egoismus der Nachbarn blieb taub bei seinen Klagen.

Der Brand war einmal entzündet, und sollte nicht eher erlöschen, als bis alles Material, das ihn unterhalten hatte, verzehrt worden war. Vier-

zehn Tage lang waren die Besitzungen des Herrn Tracey der Schauplatz von Gräuelszenen, alles ausstehende Getreide ward ausgerissen, die Deiche wurden durchstochen, die Gebäude eingäschert. Die Familie Rosso war trotz ihres Einflusses und ihres guten Benehmens nicht im Stande, die durch ihre Verzeiung geblendeten, erbitterten Bauern zu beschwichtigen; sie hörten auf keine Vorstellung, doch reichte jene ihnen dennoch mitten in ihrer Verwirrung eine erbarmende Hand. Wir wollen ein wenig in dem Kreise dieser herrlichen Familie weilen.

»Wirst du, Vater, unsern Pächtern es verbieten, die obdachlosen Unglücklichen aufzunehmen?« fragte der jüngste der Söhne des Herrn Rosso, als er eben von einer seiner Erkursionen im Thal zurückgekehrt war.

»Gewiß nicht,« antwortete Herr Rosso.

»Ich dachte mir das wohl, Vater, aber Flanagan hat Angesichts meiner einige dieser Unglücklichen aus einer Scheune vertrieben, die Herrn Tracey zugehört, und ihnen dabei angedeutet, daß weder du noch deine Pächter sie aufnehmen würden.«

»Darüber sind die Armen besser als er unterrichtet, mein Sohn; sie sehen es, daß ich deren aufnehme, so viel ich nur kann, und ich wollte, daß

ich sie insgesammt beherbergen könnte, denn alles, was ich höre, macht mir das Herz bluten.«

»Was wollen aber die Unglücklichen beginnen, die nun ohne Obdach sind? Ein Theil davon wird in die Städte ziehen, und dort bald durch Krankheiten decimirt werden, die andern werden bettelnd im Lande herumstreifen; die muthigsten unter ihnen, diejenigen, die zu stolz sind, Almosen zu begehren, werden Weißbursche werden, und mit den Waffen in der Hand oder am Galgen sterben, welches alles die Folge des unüberlegten Verfahrens der Grundeigenthümer ist, die, nachdem sie ihren Agenten eine unbegranzte Freiheit gelassen, ihre Pachtungen wieder in kleine Parcellen zu vermietthen, nun plötzlich ein anderes System annehmen, ohne für die Existenz derjenigen zu sorgen, die sie dorthin gezogen haben.«

»Aber, was ist da zu thun, Vater?« begann Heinrich wieder, »sie wollen doch unstreitig, daß es so bleibt, wie es ist.«

»Gewiß nicht, mein Sohn, ich möchte, es geschehe recht viel und zwar sehr bald; denn wir haben ja eigentlich für das Leben der Unglücklichen zu haften, die um uns sind. Sieh, ich will dir meine Ansichten mittheilen. Das irländische Volk hat

Neigung für entfernte Expeditionen, und du weißt, wie viele Emigranten schon unerhörten Gefahren und Strapazen trotzgebotten haben, um sich, ihren eigenen Kräften überlassen, und ohne weitere Hülfe, in Amerika anzustedeln. Wenn nun die Grundeigenthümer zusammenträten, so würde ein Theil der Schwierigkeiten durch die Vorsicht und den Rath von aufgeklärten Männern, fähig, eine kompaktere und folglich vortheilhaftere Auswanderung zu leiten, zu beseitigen sein. Die Landleute, die im Vaterlande blieben, würden direkt mit den Grundbesitzern unterhandelnd, und einer zu großen Konkurrenz überhoben, zu einem Wohlstande gelangen, der gegenwärtig gar nicht zu erreichen ist, und könnten dann leicht die Arbeiter beschäftigen, die nicht selbst Land anzubauen haben.«

Trotz der thätigen Maßregeln, die Flanagan ergriffen hatte, um dem Unwesen der Mordbrenner ein Ende zu machen, wurden Sullivan und Mahony doch nicht sofort verfolgt; sie hatten die Hütte auf dem Berge gleich den andern Tag, wo sie solche bezogen, wieder verlassen, aber zwei oder drei Besuche über Nacht und ein anderer bei Tagesanbruch zeigten es schon klar, daß sie sich nicht sehr weit zurückgezogen haben konnten.

Sullivan hatte von jeder dieser Streifereien Whiskey für seine Frau mitgebracht, die sichtlich schwächer und schwächer ward; nun glaubte Dora, daß ihr Vater Theilnehmer einer geheimen Brenne-  
rei geworden sei, denn was er eigentlich trieb, und wo er verkehrte, das konnte sie nicht von ihm herausbringen.

Dan war eben so geheimnißvoll als sein Schwiegervater, seine Zärtlichkeit für seine Frau, die seit der Auswanderung mit voller Kraft wieder aufzuleben schien, war doch mit keinem Zeichen des Vertrauens gepaart. Er kam und ging wieder, ohne zu sagen, wo er gewesen, oder wie lange er auszu-  
bleiben gedachte, aber so oft er wiederkehrte, bewies er den Seinigen durch die Gegenstände, die er ihnen mitbrachte, wie lebhaft er sich für ihr Glück interessirte, bald war es ein Mantel, um den der Dora zu ersetzen; bald ein Borrath Thee und Zucker für die alte Mutter, bald wieder ein Stück Leinwand zu den Windeln des Kindes, das ehestens das Tageslicht erblicken sollte. Dan hatte für dieß auf einen heißen Dank gerechnet, weil er wußte, wie verlegen seine Frau deshalb gewesen war; aber Dora blickte ihren Mann mit einer unaussprechlichen Angßlichkeit ins Gesicht, und sagte in Thränen zer-

fließend: »O Dan! du wirst doch nicht Verderben über dein Kind bringen, noch ehe es geboren ist! Dieß Keinen ist nicht rechtlich erworben, es kann nicht dir angehören, und mein Kind soll nicht durch gestohlenen Gut besudelt werden, das schwöre ich dir!«

Dan konnte es nicht dahin bringen, seine eigene Sorglosigkeit der Frau mitzuthellen, sie ward um so nachdenkender, je gleichgültiger er der Gefahr entgegen sah, die ihn bedrohte. Es bemächtigte sich ihrer eine tiefe Schwermuth. Bald setzte sie sich auf eine scharfe Felsenspitze, und horchte auf das Tosen der Wellen, bald verlor sie sich in eine Höhle, die sich unter ihrer Hütte befand, und weilte dort ganze Tage lang, um ihren Mann zu erwarten.

So verstrich das Leben Dora's damit, daß sie ihrer armen Mutter Trost zusprach, und insgeheim ihr eigenes Mißgeschick beweinte.

Mitten in einer der Dezembernächte, deren tiefe Finsterniß sich wie ein schwarzer Mantel ausbreitet und die Erde verhüllt, scheiterte ein Schiff fast am Fuße des Felsens, auf welchem die Hütte erbaut war, in welcher Dora lebte. Wie das zugegangen sei, das konnten diejenigen, die sich am Bord befanden, nicht erklären, sie hatten geglaubt, die

Küste und das Drehfeuer eines Leuchthurmes in Südwesten zu erkennen, und wurden ihres Irrthums erst dann inne, als sie sich mitten in der Brandung befanden, und das Schiff festgerieth.

## VI.

Der erste von der Mannschaft, der das Ufer erreichte, suchte irgend eine Wohnung zu entdecken, ein schwacher Lichtschein aus Dora's Hütte lockte ihn nach dieser Seite hin. Stolpernd und fallend unter fortwährendem Rufen, verfolgte er klimmend den Weg zu dem Lichte, dessen Verschwinden er mit jedem Augenblicke befürchtete, als plötzlich eine Menge Stimmen auf sein Rufen antworteten, und auf allen Seiten des Berges wandernde Lichter sichtbar wurden; es war, als ob die Menschen aus der Erde hervorkämen. Sie sagten den erstaunten Schiffbrüchigen, da oben auf dem Berge könnte er keine Hülfe finden, da wären nur Weiber; er aber fluchte, daß sie erst so spät zum Vorschein gekommen, und hatte sie, wohl mit großem Rechte, in Verdacht, daß sie durch ihr Blendwerk das Schiff irregeleitet hätten.

Ein scharfes Pfeifen vereinigte sofort die einzelnen Lichter, die ihre Richtung nach dem Strande zu nahmen; zwei Mann bemächtigten sich des Seemannes, und führten ihn rasch den Berg hinan,

ohne ihn, wie er es gerne gewollt, in die Nähe des geschmetterten Schiffes kommen zu lassen.

Man brachte ihn in die Höhle unter der Hütte der Dora, wo ihm hernach fünf seiner Gefährten beigeßelt wurden, die eben so wie er eine Eskorte von Leuten um sich hatten, die über ihre Kleidung eine Art von Kittel trugen, der um die Hüfte mit aus Heu gewundenen Tauen, in welchen ein paar Pistolen und ein Dolch (das Kostüm der Weibsbursche) stecken, festgehalten wurde. Die Unglücklichen wurden, durchnäßt bis an die Haut, halb erfroren, von Strapazen erschöpft, und von Besorgnissen niedergebeugt an dieser Stätte die ganze Nacht festgehalten, ohne daß ihre Hüter das geringste Mitleid über ihr Schicksal zu erkennen gaben. Unterdessen ward alles, was das Schiff enthielt, ausgeraubt, und der Rumpf dann versenkt.

So lange es sich nur darum gehandelt hatte, die Ginnehmer zu plündern, die Agenten in Schreck zu setzen, die Pfändungsvollstrecker zu prügeln, war Dan immer gern mit dabei gewesen, aber es fiel ihm schwer, Fremde durch Arglist zu verlocken, um ihnen dann das Ihrige abzunehmen.

Er bat flehentlich, ihn dabei aus dem Spiele zu lassen, aber er war einmal gebunden, man erinnerte ihn an seinen Eid, und es ward ihm befohlen, als Zeichen seines Gehorsames einen Ballen in seiner Hütte zu verbergen, der den Schiffbrüchigen zu-



gehörte. Er gehörte, aber ungern, weil es ihm schwer fiel, Dora unter solchen Umständen unter die Augen zu treten. Überdem hatte sie ihn bis dahin nie in der Tracht der Weißbursche gesehen, und er es ihr nie gestanden, daß er zu dieser gefürchteten Verbindung gehörte.

So von den peinlichsten Reflexionen gemartert, nahete Dan sich seiner Hütte. Er legte seinen Pack vor der Thür ab, und schaute durch die Spalten in dieselbe, um zu wissen, wie es darin stände. Nun bot sich ihm ein fürchterliches Schauspiel dar. Er glaubte einen Augenblick, es sei ein Trugbild seines kranken Gehirns; aber ach! es war eine reine Wahrheit.

Dora war im Innern der Hütte beschäftigt, den Körper ihrer Mutter, der auf dem Boden lag, einzuwickeln; ihre Bewegungen waren eifertig und convulsivisch. Kniend bei der Leiche strebte sie deren Glieder so straff zusammenzudrängen, daß sie selbe mit dem Stück Leinwand, das zu klein war, ganz zu bedecken vermöchte. Dann stieß sie, der irländischen Sitte gemäß, einen gellenden Todesschrei aus, und dieses mit einer solchen Hestigkeit, daß ihr farbloses Gesicht wieder einige Röthe bekam; darnach horchte sie einen Augenblick, und sagte dann mit Ungebuld: »Ich habe den Todesschrei hören lassen, doch stellt sich niemand ein, Glenny denkt meiner längst nicht mehr, mein eigener Vater hat uns verlassen, und

Dan — ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist, aber ich hätte nicht geglaubt, daß er mich so lange vergessen könnte! . . . .«

»Dich vergessen? Dora!« rief Dan aus, indem er ihr in die Arme fiel, »hätte ich denn meinen Schwur so lange gehalten, als du noch in der Hütte deines Vaters warst, um dich nun zu vergessen, da du außer mir niemand hast?«

Dora sah ihn betäubt an, und sagte nach einigen Augenblicken düsteren Schweigens. »Du wirst ja einen Todtenlaken mitgebracht haben, daran fehlte es; und wo sind die Lichter, auch habe ich keine Bahre, um den Körper darauf zu legen. . . .«

»Soll ich die Nachbarn zur Leichenwache herbeirufen?« fragte Dan, dem es, um ihr Gemüth zu beruhigen, das Beste zu sein schien, wenn er ihr zur Erfüllung der Pflichten des Leichenbegängnisses, die in Irland allen andern gesellschaftlichen Pflichten vorgehen, behülflich wäre.

Sie deutete durch ein Zeichen ihre Zustimmung an, und er kehrte nun nach dem Ufer zurück, von wo er eine Planke Lichter und Branntwein, für die, welche bei der Leiche wachen würden, mitbrachte, zugleich zeigte er seinem Hauptmanne und seinen Kameraden den erlittenen Verlust an, und sagte ihnen, es sollte alles zu ihrem Empfange in der Hütte bereit sein, sobald sie den Todesschrei vernahmen.

Als Dan wiederkehrte, fiel ihm die Blässe und der verstörte Blick seiner Frau noch mehr, als zuvor auf, sie aber sagte zu ihm, indem sie auf einen Strohhaufen zeigte: »Trag das Bett da fort, und verbrenne es, ich will unterdessen das Übrige besorgen.«

Als Dan nun ein Bäckchen aufhob, das auf dem Stroh lag, ließ er es wieder aus den Händen gleiten, als ihm ein Kindesgeschrei daraus entgegen scholl. Nun ward ihm alles klar. — Er nahm das Knäblein wieder auf, und legte es, ohne ein Wort zu sagen, der Dora an die Brust. »O Gott, mein Kind,« sagte sie, »ich hätte es vergessen, so wie ich vergessen habe, für meine Mutter zu beten; ich hoffe jedoch, es wird nicht zu lange geschmachtet haben; halte es so lange, bis ich den Mantel abgethan habe, der mich brennt, als ob er in Flammen stände.«

Und so warf sie den Neugeborenen ihrem Manne gleichgültig in die Arme.

»Wie, Dora!« rief er nun im Tone der Verzweiflung, »ist das die Art, mir unser erstes Pfand der Liebe zu zeigen?«

Sie sah ihn mit stieren Blicken an, steckte dann das Stroh in Brand, und stieß den Todeschrei mit einer Gewalt aus, die sich nicht beschreiben läßt.

Sofort stellten sich die Weißbursche ein, und

die Sonderbarkeit ihres Anzuges zog Dora's Aufmerksamkeit auf sich, nun betrachtete sie auch den Dan, und sagte zu ihm: »Auch du hast dich anwerben lassen, Dan? sie können nun mit dir anstellen, was ihnen gutdünkt, sie werden dich in die Moore und auf die Felsen führen, sie werden dich den Kugeln bloßstellen, und was noch gräulicher ist, als die Felsen, die Abgründe und Soldaten, sie werden dich in die Hände der Richter fallen lassen, die dir ihr Erbarmen versagen werden, und dann . . . .«

»Schweig, Dora, um Gotteswillen, schweig!« sagte Dan zu ihr, indem er sie bei den Händen nahm, und sie aufs zärtlichste liebkoste.

Der Hauptmann benutzte diesen Augenblick der besänftigten Stimmung, um die Leiche wegtragen zu lassen; dann befahl er den Burschen, das Leichenbegängniß am Ufer zu feiern, und eine der Frauen des Trupps herzusenden, um sich Dora's anzunehmen, die in ein herzerreißendes Geschrei ausbrach.

Dank der aufmerksamen und unablässigen Sorgfalt der Frau, die ihr beigeßelt wurde, kam die junge Mutter zu sich, doch ward sie nicht die hübsche und glückliche Dora von ehemals. Eine tiefe Schwermuth bemeisterte sich ihres Geistes; kein Zeichen der Heiterkeit offenbarte sich wieder in ihrem abgemagerten Antlitz; alle Umstände, die sich auf den Tod

ihrer Mutter und auf die Geburt ihres Kindes bezogen, waren in ihrer Erinnerung erloschen.

Während dem wurden die Verfolgungen wider die Weißbursche mit jedem Tage lebhafter. — Die schiffbrüchigen Seeleute, die man in einiger Entfernung von der Stärke ihres Unfalls wieder freigelassen hatte, hatten unterwegs alle die Umstände des Verbrechens erzählt, dessen Opfer sie geworden waren, bald ertönten die Städte Ballina und Killo in übertriebenen Angaben von dem Bubenstücke, das an der Küste verübt worden.

Der erste Gutsbesitzer, der mit Energie den Weißburschen den Krieg erklärte, war eine Magistratsperson, dem sie die Mäe, den Stolz und die Zierde seines Landsitzes, gefällt hatten. Er hatte die prächtigen Bäume noch Tags zuvor bewundert; am Morgen hatte er zuerst nach ihnen ausgesehen, und des Abends lagen sie gleich so vielen Denkmälern einer vergangenen Größe gestürzt am Boden. Zornentbrannt warf er sich zu Pferde, und ritt von seinem Stallknecht begleitet bei seinen Kollegen herum, um sie zur Ergreifung kräftiger Maßregeln wider die Übelthäter aufzufordern.

Aber der Hauptmann der Weißbursche ward zeitig genug von allen dem, was Herr Connar betrieb, unterrichtet, um auf seiner Hut zu sein. Es wurden Soldaten in mehreren Richtungen ausgesandt, aber sie fanden die Banditen überall bereit, sie zu

empfangen, und selbst Dora mußte wohl oder übel in den feindseltigen Vorkehrungen eine Rolle spielen. Sie war die einzige, die des Schreibens kundig war, und Dan erhielt den Auftrag, ihr einen Brief in die Feder zu sagen, durch welchen der Befehlshaber der bewaffneten Macht geschreckt werden sollte. Dieses, die arme Dora so gravirende Actenstück lautete, wie folgt:

»Major Greaves! Gehen Sie nicht über die  
 »Ulmen der Domaine Rosso's hinaus, oder es be-  
 »kommt Ihnen schlecht. Was sie von uns verlangen,  
 »ist eine Lumperei, derentwegen arme Leute, wie  
 »wir es sind, zu beunruhigen, selbst wenn das  
 »Schiff noch vorhanden wäre, Männer von Ehre  
 »erröthen würden; überdem ist dieses Schiff, von  
 »dem so viel Redens ist, nie etwas anderes,  
 »als ein schlechtes, verbranntes Boot gewesen,  
 »davon nichts aufgewiesen werden kann, als die  
 »Waffen, die wir Euer Gnaden in einer andern  
 »Weise, als sie sich dessen versehen, zeigen werden,  
 »wenn ein einziger Ihrer Leute auch nur einen Schritt  
 »weit über die Ulmen hinausgeht.«

»Es gibt Male in den Sümpfen, die Ihnen  
 »aus der Hand gleiten werden, wenn Sie sie er-  
 »faßt zu haben glauben, und Euer Gnaden werden  
 »in uns Male finden, nur mit dem Unterschiede,  
 »daß sie, statt uns zu fangen, von uns selbst wer-  
 »den gefangen werden. Nun noch ein wohlgemeintes

»Wort: Wenn ein einziger Feind das Moor betritt,  
 »so rathen wir Ihnen, nicht über die großen Bäume  
 »hinaus zu gehen, wo Sie finden würden, was Sie  
 »nicht suchen.«

## VII.

Dan wunderte sich, daß Dora es nicht verweigert hatte, zu diesem Schritt die Hand zu bieten, er hielt sie einen Augenblick für schwach genug, daß sie sich durch die Lobsprüche, die ihrer Gelehrsamkeit gegeben worden, habe blenden lassen. Aber der leidende Gehorsam des armen Weibes rührte daher, daß sie wohl wußte, daß ihre Einreden doch zu nichts helfen würden, und als ihr Mann ihr Lebewohl sagte, um mit seinen Kameraden aufzubrechen, und die gefährliche Botschaft abzugeben, da zeigte es sich in ihrer Verzweiflung und in ihrem Angstgeschrei zur Genüge, wie schwer dieß verwegene Unternehmen sie ängstigte. Dan suchte sie zu beruhigen, indem er ihr vorstellte, wie sowohl seine Sicherheit als seine Pflicht ihn zwängen, sich von der Hütte zu entfernen, dann sagte er ihr noch ins Ohr:  
 »Ein jedes Mitglied des Hausens habe einen sichern Versteck im Moore, und der seinige, so wie der des Sullivan befänden sich in dem Fliedergebüsch, das von dem Berge aus sichtbar sei.«

Von diesem Augenblicke an hielten nicht Reife, nicht Nebel, nicht Regen die unglückliche Dora ab,

den ganzen Tag auf alles zu achten, was auf dem Moore vorging. In der ganzen Umgegend gab es kein schirmendes Gebüsch, keinen Haufen Moos, kein Binsengestripp, das sie nicht so gut gekannt hätte, als wäre es von ihr gepflanzt worden. Des Abends, so wie der Tag sich neigte, näherte sie sich dem Versteck, und blieb in der Nähe des Gebüsches so lange sitzen, als ihr Kind ihrer Pflege entbehren konnte, und sie kehrte mit leichterem Herzen zurück, wenn sie kein Anzeichen der Gefahr vernommen.

Eines Tages bemerkte sie mitten durch den Nebel eines Januarmorgens, wie sich jemand nach dem geheimnißvollen Versteck schlich; Dora eilte hinzu, und fand ihren Vater vor: »Aber wo ist Dan, Dan?« war ihr erstes Wort.

»Er ist nicht fern von hier,« antwortete Sullivan, »und wird, wenn es angeht, längs des Weges an der Küste nach der Hütte kommen, um uns von dem, was während des Tages vorgefallen ist, Kunde zu geben. Was dich betrifft, Kind, so erschrecke nur nicht, wenn die Soldaten bei dir einsprechen sollten, und ich würde dich nicht als meine Tochter erkennen, wenn du nicht ein Mittel finden solltest, ihnen Eins aufzubinden, um uns alle aus ihren Händen zu retten.«

Dora kehrte aufgeregter als je zurück, ihren Mann erwartend, und auf die Ausflüchte sinnend, deren sie sich im Falle eines Verhöres bedienen könn-



te, um die Soldaten zu entfernen, ohne ihr Gewissen mit einer Lüge zu beschweren. Sie dachte nicht auf einen Augenblick an die Gefahr, mit welcher sie persönlich bedroht war, weil sie den Brief geschrieben hatte, lediglich mit ihrem Manne und ihrem Vater beschäftigt, war alles, was sie selbst betraf, ganz ihrem Gedächtnisse entschwunden; aber Dan dachte nur zu viel daran, und der einzige Zweck seines Besuches war der, sie in Sicherheit zu bringen.

Dora sah sich bald in ihrem Nachdenken durch die Erscheinung eines Trupps Soldaten auf dem Wege, der durchs Moor führte, unterbrochen; sie machten an einer Stelle, wo sich mehrere Wege durchkreuzten, einen Augenblick Halt, und theilten sich dann in kleinere Trupps, um das Land durchzusuchen. Der kleinste derselben schlug den Weg ein, der neben dem Fliedergebüsch hinführte.

Dora war in diesem Augenblicke einer Ohnmacht nahe, aber sie nahm all ihren Muth zusammen, und stellte sich so auf dem Berge, daß sie den Soldaten auffallen mußte. Von ihnen angerufen, antwortete sie, und während sie auf sie zugingen, schien sie gleich einem Kinde, Gefallen daran zu finden, die sechs Soldaten und den Offizier, der sie anführte, zu betrachten.

«Wo wohnst du, Kind?» fragte der Offizier.  
Sie zeigte nach der Hütte hin.

»Wer wohnt bei dir?«  
 »Mein Kind, meine Mutter hat dort auch gewohnt, aber sie ist vor einigen Tagen gestorben.«

»Und dein Vater?«

»Mein Vater, der ist unter der Erde, möge der Regen sanft auf ihn herniedersallen, und die Sonne auf dem Rasen glänzen, der ihn deckt.«

»Heißt du nicht Dora Mahony? — ich weiß, daß dein Vater lebt, und Mitglied einer Schmugglerbande ist.«

»Er hat mir, wenn ich ihn gesehen, nie gesagt, was seine Beschäftigung sei.«

»Wo ist dein Mann? es ist unrecht, daß er dich hier so allein läßt.«

»Er hat mich schon seit lange, ich weiß nicht genau seit wann, verlassen; der Gram darüber hat mich fast blödsinnig gemacht. Alles ist aus meinem Gedächtnisse verschwunden, außer meinem Schreien auf dem Berg, und meinem Alleinsein, als meine Mutter verschieden war.«

Der Offizier richtete dann noch mehrere Fragen an sie, was ihr ganz lieb war, weil sie nichts davon wußte. Dann fragte er sie, wohin ihr Mann gegangen, worauf sie eben so bestimmt erwidern konnte, sie wisse es nicht.

»Weißt du denn, wann er wiederkehren wird?«

»Ich habe wohl oft gedacht, wenn die Sonne aufstieg, sie würde seine Heimkehr beleuchten, aber

sie verließ mich eben so verlassen wieder, als sie mich gefunden hatte.«

»Bethuerst du es an Eides statt,« fragte der Offizier sie weiter, »daß dein Mann weder in der Hütte noch in der Umgegend versteckt ist?«

Dora erwiderte, sie sei zu ängstlich, einen falschen Eid zu thun, als daß sie schwören möchte, ihr Mann sei nicht in der Nähe, da sie von der Stätte seines Aufenthaltes durchaus keine Kenntniß habe, aber daß er nicht in der Hütte sei, und daß sie weder Waffen noch Munition beherberge, das wolle sie willig durch einen Eid erhärten.

Der Offizier war das zufrieden, und Dora legte ihren Eid mit fester Stimme ab, dann traten die Soldaten in die Hütte, sie aber sah, das Kind in ihren Armen wiegend, verstohlen nach der Straße hin, auf welcher sie ihren Mann kommen zu sehen fürchtete.

Nach Verlauf von einigen Minuten kehrten die Soldaten mit einem Duzend Piken, einer Muskete und drei Paar Pistolen zurück.

»Ihr müßt diese Waffen mitgebracht haben!« rief Dora verwundert aus, »denn ich schwöre, daß deren vor eurer Ankunft keine vorhanden waren.«

»Schon genug, genug!« fiel der Offizier ein, »ein einziger falscher Schwur an einem Vormittage ist schon mehr als hinreichend, dich in Verlegenheit zu bringen!«

Die Bethuerungen der jungen Frau und ihre unschuldige Miene schienen dem Anführer der Truppen zu Herzen zu gehen, und er erbot sich, sie auf ihr Wort an Ort und Stelle zu lassen, sobald sie sich schriftlich anheischig machte, sich auf die erste Forderung des Magistrats stellen zu wollen. Hocherfreut, so wohlfeilen Kaufes davon zu kommen, schrieb die leichtgläubige Dora, was man von ihr verlangte, der Offizier hatte aber kaum ihre Schriftzüge angesehen, als er ausrief: »Ergreift sie, sie ist unsere Gefangene.«

»Gefangene?« wiederholte Dora bebend.

»Ja, und dieses unter einer weit schwereren Anklage, als die erstere, den du bist es, die den Brief an den Major Greaves geschrieben hat.«

### VIII.

Niederbeugt vom Unglücke, und gewissermaßen unbekümmert um Leiden, die nur sie trafen, war Dora nur darauf bedacht, den Abmarsch der Soldaten zu beschleunigen, denn sie fürchtete jeden Augenblick, ihren Mann erscheinen zu sehen. Zögernd mit der Antwort, und sich verlegen stellend, als der Offizier sie fragte, warum sie so aufmerksam nach dem Wege hinsähe, veranlaßte sie ihn, dieselbe Straße wieder einzuschlagen, die er des Morgens gekommen war, aus Besorgniß an der Küste in irgend einen Hinterhalt zu gerathen.

Einer der Kavalleristen nahm die Gefangene mit ihrem Kinde im Arm, hinter sich aufs Pferd, und nun ging es vorwärts. Ihre Angst stieg aufs Höchste, als man an dem Fliedergebüsch vorbeikam, weil sie fürchtete, ihr Vater möchte den Versuch machen; sie zu befreien; Sullivan aber, dem es einleuchtete, daß er allein nichts ausrichten könne, zog es vor, sich nicht sehen zu lassen, um Dan von dem Schicksal seiner Frau benachrichtigen zu können, und ihm so den Schmerz, sein Haus leer zu finden, ohne zu wissen, was aus den Seinigen geworden, zu ersparen.

Dora ertrug die Beschwerden der Reise mit Muth, ja fast mit Freuden, weil sie sich damit tröstete, daß Dan den Morgen nicht auf den Berg gekommen sei.

Ungefähr um diese Zeit, d. h. sogleich nach Votirung der Bill zur Emancipation der irländischen Katholiken war es, wo Tracey mit seiner Familie aus Frankreich zurückkehrte. Bei seiner Ankunft in seinen Besitzungen gewährte er mit Bekümmerniß und Schrecken, in welch' einen Zustand der größte Theil der Einwohner des Thales sich versetzt sah. Indem er die Vereinigung der kleinen Meiereien befohlen, hatte er geglaubt, für das Beste des Landes gesorgt zu haben; und da Flanagan ihm nie von der Unzufriedenheit, die diese Maßregel erregt, eine Anzeige gemacht hatte, meinte er alles in bester

Ordnung vorzufinden. Auch wollte er, als er von dem Unheil und den Verbrechen, die Folge davon gewesen, gehört hatte, als er Zeuge des erbitterten Kampfes zwischen den Armen und Reichen war, als er die Gefangenen wegführen, Todte und Verwundete aufnehmen sah, und vernahm, wie unendlich viel von all' diesem Unglücke auf ihn zurückfiel, sogleich nach dem Continente zurückkehren um nicht ferner Zeuge des herzerreißenden Anblicks zu sein, aber sein Freund, Herr Rosso, munterte ihn wieder auf, und vermochte ihn, einen seiner würdigeren Entschluß zu fassen.

Sie waren gemeinschaftlich darüber einverstanden, den dringendsten Drangsalen abzuhelfen. Die Sachen so, wie sie gewesen, wieder herzustellen, das war nicht möglich. Andererseits konnten sie nicht all' den Unglücklichen die Mittel, unter guten Aussichten auszuwandern, gewähren; aber sie konnten ihnen leicht zu dem Erwerbe des Betrags, der zur Bezahlung ihrer Überfahrt erforderlich war, Gelegenheit geben, indem sie ihnen eine dem Lande nützliche und viele Arme beschäftigende Arbeit anwiesen.

Die beiden Freunde hatten bald ihre Wahl des Werkes, das unternommen werden sollte, getroffen. Einige Meilen von der Domaine des Herrn Tracey lag ein ansehnliches Dorf, wohin die Erzeugnisse des Thales gut abzusetzen gewesen wären, wenn nicht ein dazwischen liegender Sumpf, der

außerdem im Sommer pestilenzialische Dünste aushauchte, und das Land höchst ungesund machte, jede Kommunikation verhindert hätte. Ein Teich von nicht sehr großem Umfange, und ein gut angelegter Weg würde dem Lande ein ganz anderes Ansehen gegeben haben.

Herr Tracey stellte sich an die Spitze dieses Unternehmens, für welches er mehrere Grundbesitzer gewann. Er gab allen denen Arbeit, die sich darum meldeten, denn sein Hauptzweck war der, dem Müßiggang und dem Verbrechen so viele Individuen als nur möglich, zu entreißen, um sie zu einem thätigen und industriösen Leben zurückzuführen.

Dieser Anschlag glückte auch aufs Beste. Die Diebstähle und Brandstiftungen wurden von Woche zu Woche seltener. Das Thal gewann ein ruhiges Ansehen, und Herr Tracey erfuhr selbst, daß mehrere der Arbeiter den Versprechungen und Drohungen der Weißbursche, die sie hatten werben wollen, widerstanden hatten. Jeder Arbeiter erhielt jeden Sonnabend so viel, als zu seiner Subsistenz unerläßlich nöthig war, der Überfluß seines Taglohns aber kam in die Auswanderungskasse, die auf diese Weise schnell anwuchs, und einer Menge Familien die Mittel, sich in Amerika niederzulassen, verhieß.

Während dem seufzte die arme Dora in ihrem

Gefängnisse, wo sie schon eine geraume Zeit gefessen hatte, ohne den ganzen Umfang der Gefahr zu ahnen, in welcher sie schwebte. Ihr Kind, das unter ihren Augen schwächer und schwächer wurde, weil ihm die reine Luft fehlte, die es auf dem Berge einzuathmen gewohnt war, nahm alle ihre Aufmerksamkeit in Anspruch; sie hielt es Tag und Nacht in ihren Armen, und suchte sein Schreien zu beschwichtigen, deßhalb die Glenden, die in demselben Gefängnisse aufgehäuft waren, sie mit Vorwürfen und Schmähreden kränkten.

Einst des Nachts, wo es übermäßig heiß war, und das noch kränker gewordene Kind sich durch keine Liebkosungen der Mutter beschwichtigen lassen wollte, ward das Toben und Schelten ihrer Unglücksgefährten, die vor dem Wimmern des armen Geschöpfes nicht schlafen konnten, so heftig, daß Dora zu dem Entschlusse kam, sich von ihrem Kinde zu trennen.

Aber wem es anvertrauen, da sie nicht wußte, was aus ihrem Vater und aus ihrem Manne geworden war? Da dachte sie an Glenny, und bat aufs Inständigste, man möchte es ihm doch wissen lassen, daß sie sich darnach sehne, ihn zu sprechen. Der ehrwürdige Greis ließ nicht lange auf sich warten, aber betroffen von der Veränderung, die mit ihr vorgegangen war, stand er lange vor ihr, ehe er reden konnte.



Nur die Thränen Dora's waren Anfangs die Dolmetscher der Wehmuth, sich ihres Kindes anzunehmen. Glenny sagte ihr noch mehr, als sie zu hoffen gewagt hatte, zu; er machte sich nämlich anheischig, es dem Sullivan zu behändigen.

Nachdem Glenny sie über das Schicksal ihres Sohnes beruhigt hatte, wollte er mit ihr über ihre eigene Lage und Mittel sprechen, die sie zu ihrer Vertheidigung geltend machen könnte; aber in dieser Beziehung fand er bei ihr ein Apathie vor, die durch nichts zu beseitigen war. Sie hielt sich einmal überzeugt, daß alle Bemühungen zu ihren Gunsten doch vergebens sein würden; sie dankte ihm für seinen guten Willen, und bat nur schnell das Kind wegzunehmen, weil dessen Geschrei sie sonst ganz aus der Fassung bringen würde. Kaum waren beide entschwunden, als sie ganz erschöpft auf ihr Bett hinsank, wo sie seit langer Zeit keine Ruhe hatte finden können. Ein achtundvierzigstündiger Schlummer, der von den Wachen unterbrochen wurde, die beordert waren, sie vor Gericht zu führen, brachte die Gefangene endlich wieder dahin, ihrer Gefahr und ihres Verlassenseins inne zu werden.

Noch nie hatte sich ein tieferer Schmerz in dem Gesichte eines Angeklagten ausgesprochen, nie war ein Urtheilsspruch mit solcher Ruhe und solcher Ergebung vernommen worden. Dora hatte al-

Ies, was das Gesetz und die Menschen zugestehen können, einen guten Anwalt, eine unparteiische Jury, mitleidige Richter, aber ihre Strafwürdigkeit lag am Tage, sie selbst that so wenig, um den Wunsch, den man hatte, sie unschuldig zu finden, zu unterstützen, daß einstimmig auf ewige Deportation erkannt wurde.

Die Jagd, welche die Soldaten an demselben Tage, wo die Dora verhaftet wurde, auf die Weißbursche gemacht hatten, hatte Dan abgehalten, sich nach der Hütte zu begeben, oder den Sullivan zu suchen, der sich einen anderen Schlupfwinkel gesucht hatte. Auch erfuhr er das Schicksal seiner Frau erst wenige Tage vor dem Ausspruch des Gerichts, der sie ihm für immer raubte.

Sobald ihm dieser bekannt geworden war, schwur er, sie zu befreien, aber seine Gefährten, deren Zahl sich durch die Verhaftungen und durch Abfall täglich verringerte, fanden, daß ein solches Unternehmen ihre Kräfte übersteige. Überdies hatten die Behörden ihre Maßregeln so gut getroffen, daß auch der bestangelegte Plan daran gescheitert sein würde.

Ein kleines Schiff war in einer der Stadt sehr nahen Bucht vor Anker gegangen, und die Verurtheilten wurden dahin abgeführt, ohne daß über deren nahe Fortsendung etwas laut geworden war. Nur allein Glenny, dessen Barmherzigkeit sich nie

verläugnet hatte, war zugegen, um den Unglücklichen, die dergestalt von ihrem Vaterlande scheiden mußten, den Segen zu ertheilen. Dora schien ihn nicht zu erkennen, so sehr hatte der Gram sie mitgenommen; nur den Namen ihres Kindes ließ sie hören, als sie die Schaluppe bestieg.

Als der Priester auf dem Heimwege war, begegnete ihn Herr Tracey, der die Arbeiten inspiziren wollte. Er sprach zu ihm von dem Schauspiel, das ihm fast das Herz abgedrückt habe, und frischte so den Kummer wieder auf, welchen der irländische Gutsbesitzer schon über die Verurtheilung Dora's empfunden hatte. Indem sie längs der Küste hingingen, gewahrten sie an einem abgelegenen Orte einen Greis, der ein Kind auf seinen Armen wiegte. »Es ist Sullivan,« sagte Glenney, »und das Kind der armen Dora, ich hoffe, Sie werden den Zufall, der ihn uns in den Weg geführt hatte, nicht mißbrauchen, um ihn der Justiz zu überantworten.«

»Gewiß nicht, um keinen Preis der Welt!« sagte Herr Tracey, »ich fürchte selbst ihn zu erschrecken, und mag ihm deshalb nicht näher kommen!«

Als er so sprach, kam hinter einem Felsen, der die Aussicht ins hohe Meer verdeckte, ein Schiff zum Vorschein; es war das der Verurtheilten. Dora war auf dem Verdeck; Sullivan war ihrer ansichtig. Zu gleicher Zeit erschollen ein paar durchdringende Schreie. Die beiden Wanderer enifernten sich, um der Schmerzensäußerung des Alten keinen Zwang anzuthun, als sie sich aber umwandten, um noch einmal nach dem Schiffe hinzusehen, erblickten sie neben Sullivan einen Mann, der der furchtbarsten Verzweiflung hingegeben zu sein schien.

»Das ist Dan!« rief Glenny aus, »erlauben Sie, Herr, daß ich sehe, ob ich den beiden Unglücklichen einigen Trost zusprechen kann.« — Er näherte sich; Dan hatte ihn aber bemerkt, als er sich in die Felsen warf und seinen Augen entschwand.

»Ihr werdet Dan nie wieder zu sehen bekommen,« sagte Sullivan zu dem Priester, als er ihn fragte, was aus seinem Schwiegersohne geworden, »aber hören dürftet ihr wohl noch oft von ihm. Wenn er sich wieder zeigt, so wird es nur inmitten der Finsterniß und des Schreckens sein, den er hinführo verbreiten wird; möge das Unglück, das durch ihn geschieht, auf das Haupt derer zurückfallen, die ihn dahin gebracht haben.«

Glenny that noch einige Fragen, auf welche der Greis aber nur Folgendes antwortete: »Ich stehe jetzt allein auf der Welt, und ohne dieß arme Kind würde ich keinen Verkehr mehr mit den Menschen haben. Es war ein böser Geist, der uns eben erschienen ist; Gott möge uns eine lange Zeit vor einem ähnlichen Anblick schützen!«

Was Sullivan prophezeit hatte, geschah; von diesem Tage an gaben nur die Opfer, die der Gewaltthätigkeit Danks erlagen, von seinem Dasein Kunde, und derjenige, der der Stolz und die Freude des Thales gewesen war, ward nun dessen Geißel.